

Meine Lieben

Auch heute noch ist man sich nicht einig, wo das Corona Virus seinen Anfang nahm. Allgemein spricht man von der Stadt Wuhan in der Provinz Hubei (China), wo erstmals Ende Dezember die Erkrankung an Covid19 festgestellt wurde und sich in Windeseile zur Epidemie und jetzt zur Pandemie weltweit ausgebreitet hat.

Ich will mich hier nicht festlegen, weiss aber, dass in China noch ein anderer, für uns Christinnen und Christen lebensbedrohlicher Virus die Runde macht. Es ist die nachgewiesene Christenverfolgung. Mit ist es ein Anliegen, sich gerade in der Karwoche darüber Gedanken zu machen, wie es unseren schätzungsweise 70 Millionen Glaubensschwestern und –brüder in diesem Land mit seinen über 1,4 Milliarden Menschen geht. Nach der chinesischen Verfassung ist ihnen eigentlich Gewähr geboten, ohne die Zustimmung der Regierung ihre religiösen Aktivitäten und Versammlungen auszuführen. In der Realität sieht das jedoch anders aus.

Ziel der Kommunistischen Partei ist es, dass sich die religiösen Gruppen der Partei und dem Staat unterordnen. Darum gibt es sowohl bei den Reformierten, wie auch bei den Katholiken die staatlich kontrollierte Kirche. Hier werden Bischöfe vom Staat ernannt und nicht von kirchlichen Behörden. Daneben gibt es die Untergrundkirche, die nicht als Handlangerin des Staates in die Pflicht genommen werden will. Die Repressalien gegenüber den Rom und nicht dem Staat treuen Christen werden immer schärfer. Nach dem Besuch von Papst Franziskus in China hofften diese Christen auf bessere Zeiten. Trotzdem gingen die chinesischen Sicherheitsbehörden nach wie vor mit brutaler Härte gegen die Mitglieder der Untergrundkirche vor.

Weil bei den Chinesen ein grosses Bedürfnis nach Spiritualität herrscht, fürchtet sich das Regime vor der grossen Zahl der Christen, die grösser werden könnte als die Partei mit ihren ca. 90 Millionen Mitgliedern. Von all den Repressalien mit Verhören, Folter, Gefängnis und sogar Todesurteilen, die uns bekannt sind gegenüber den Christen der Rom treuen Untergrundkirche, will ich hier nicht sprechen.

Dafür spricht Klartext der Entscheid der verstorbenen hl. Mutter Theresa von Kalkutta und ihrer Nachfolgerinnen der Mission der Nächstenliebe, die beinahe überall auf der Welt im Einsatz sind, sich in China nicht zu engagieren, weil es der Staat nicht zulässt, dass mit den Schwestern auch ein Priester kommt, um die tägliche Messe zu feiern und als Folge eine Kapelle mit dem Allerheiligsten zu errichten. So sehen die Schwestern der hl. Mutter Theresa von Kalkutta bis heute nur die Möglichkeit, für diese höchst leidgeprüften Christinnen und Christen und für das chinesische Volk und all derer zu bete, die in China unter den täglichen Verfolgung weiter glauben, hoffen und lieben. Beten wir mit ihnen!

Herzlich grüsst

Jean-Marie, Pfarrer

